

ORCHESTERKONZERT

PASTORALE WEITEN

LUDWIG VAN BEETHOVEN

VIOLINKONZERT D-DUR OP. 61

SINFONIE NR. 6 «PASTORALE» F-DUR OP. 68

MALWINA SOSNOWSKI VIOLINE

KAMMERORCHESTER K65

ALEXANDRE CLERC LEITUNG

SAMSTAG, 3. SEPTEMBER 2022, 20:00

KATHOLISCHE KIRCHE WOHLLEN

SONNTAG, 4. SEPTEMBER 2022, 17:30

KLOSTERKIRCHE WETTINGEN

SAMSTAG, 10. SEPTEMBER 2022, 19:00

KONZERTSAAL LANDGASTHOF RIEHEN



JOSEF MÜLLER
STIFTUNG MURI

STIFTUNG
KONZERTFONDS
WOHLLEN

RIEHEN
LEBENSKULTUR

KOCH BERNER
STIFTUNG

▶ VORVERKAUF: WWW.K65.CH

@KAMMERORCHESTER65



LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770-1827)

VIOLINKONZERT D-DUR OP. 61

- I. Allegro ma non troppo
- II. Larghetto
- III. Rondo. Allegro

-- PAUSE --

SINFONIE NR. 6 F-DUR OP. 68

- I. Allegro ma non troppo: Erwachen heiterer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande
- II. Andante molto moto: Szene am Bach
- III. Allegro: Lustiges Zusammensein der Landleute
- IV. Allegro: Gewitter, Sturm
- V. Allegretto: Hirtengesang. Frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm



MALWINA SOSNOWSKI, VIOLINE

Gewitzt, Gelassen und grenzenlos neugierig ist die Geigerin Malwina Sosnowski. Der Journalist Werner Theurich von SpiegelOnline nennt Malwina „eine der profiliertesten Solistinnen der Schweiz“, Peter Fröhlich vom New-Listener beschreibt ihr Spiel als „unbeschwerte und neugierige Herangehensweise an jeden einzelnen Satz“. Die gebürtige Schweizerin mit polnischen Wurzeln tritt früh als Jungstudentin in die Musikhochschule Basel ein. Sie gewinnt den Schweizerischen Jugendmusikwettbewerb, den internationalen Postacchini Violinwettbewerb und erhält Preise der Credit Suisse, der Gemeinde Riehen und der Verbier Festival Academy. Mit 18 geht sie mit dem Sinfonieorchester Basel als Solistin auf Tournée nach China, und wird Finalistin weiterer Internationaler Geigenwettbewerbe. Sie beginnt ihr Musikstudium an der Musikhochschule Köln/Abteilung Aachen. Ihren Bachelor und einen Spezialpreis erlangt sie 2009 am Curtis Institute of Music in Philadelphia. Ihren Master, inklusive Tschumi Preis für den besten Abschluss des Jahres, von der Hochschule der Künste Bern. Letzteres prägt sie nachhaltig: Ihr Lehrer Benjamin Schmid, Solist und begnadeter Jazzgeiger, ist in verschiedenen Stilen gleichermaßen zu Hause. Die Geigerin entdeckt neue Kunstbereiche. Sie nimmt den Violinpart für den Kinofilm Shana-The Wolfsmusic auf. Der Film erhält den SUIISA Filmmusikpreis 2015. Sie performed Pierre Boulez Stück „Anthemes 2“ für Geige und Live Elektronik mit Tänzern (Hellerau Dresden, Regie: Claudia Wagner). Sie improvisiert mit dem bekannten Dichter und Denker Jürg Halter bei gemeinsamen Auftritten an renommierten Musik- und Literaturfestivals.

Die Klassische Musik ist und bleibt aber ihr Hauptpfeiler: Malwina Sosnowski spielt als Solistin und passionierte Kammermusikerin in Europa und im Ausland. Highlights sind Solos mit J. S. Bach's Violinkonzerten mit dem Deutschen Kammerorchester Berlin in der Philharmonie Berlin und in Magdeburg. Tourneen mit Jugendsinfonieorchester in Chile, Kolumbien und Argentinien. Konzerte mit dem Zürcher Kammerorchester mit Piazzolla's "Vier Jahreszeiten" und C. Hartmanns "Concerto funèbre 1949" in der Tonhalle Zürich. Kammermusikalische Auftritte geniesst sie an den Festivals von Montpellier (Radio France), am Podiumfestival Esslingen oder im Trio Schmuck in ganz Deutschland. Seit 2020 hat die Geigerin mit ihren Gartenkonzerten mehrere hundert Menschen im privaten und öffentlichen Rahmen und Mitmusikern erreicht. Auch die Zukunft bleibt spannend: Ihre CD "SAKURA: SPRING!" mit Stücken Französischer und Japanischer Komponisten und Komponistinnen für Violine und Klavier ist in der Kategorie bestes Ensemble für den Opus Klassik nominiert.

Aktuelle Konzerttermine finden Sie auf Facebook unter malwinaviolinist, Für weitere Informationen und Kontakt besuchen Sie bitte www.malwinasosnowski.com.



ZU BEETHOVENS VIOLINKONZERT UND DER PASTORALE

»... in bitterster Kälte« – Zwei bizarre Premieren

Begibt man sich in Wien auf die Spuren Ludwig van Beethovens, führt einen der Weg unweigerlich auch in den 6. Stadtbezirk Mariahilf. 1803 bezog der Komponist im zwei Jahre zuvor eröffneten Theater an der Wien kurzzeitig eine Wohnung, um dort an seiner für dieses Schauspielhaus bestimmten Oper Leonore (später Fidelio) zu arbeiten. Darüber hinaus erlebten auch einige seiner wichtigsten Instrumentalwerke in der ersten Dekade des 19. Jahrhunderts ihre Uraufführung im Theatersaal des Gebäudes im Empirestil. Denn obwohl die Hauptstadt der k. k. Monarchie bereits damals für ihr reiches Musikleben bekannt war, hatte sie den daran Teilnehmenden – wie die meisten anderen kontinentaleuropäischen Städte – bis zum Beginn der 1830er-Jahre keinen Konzertsaal, geschweige denn ein Konzerthaus zu bieten.

Beethovens spektakulärste und zugleich bizarrste Veranstaltung im Theater an der Wien fand am 22. Dezember 1808 statt. In einer vierstündigen »Akademie« erklangen nicht nur sein Viertes Klavierkonzert und Teile der C-Dur-Messe op. 86; der als Pianist und Dirigent auftretende Künstler brachte zudem die Chorfantasie, einige kleinere Werke, sowie die Fünfte und Sechste Symphonie zur Uraufführung. Unter den Zuhörern befand sich neben dem Widmungsträger der Pastorale, Fürst Lobkowitz, auch der Musikschriftsteller und Komponist Johann Friedrich Reichardt. Drei Tage später berichtete Reichardt in einem Brief über das ungewöhnliche Konzerterlebnis: »Da haben wir denn auch in der bittersten Kälte von halb sieben bis halb elf ausgehalten, und die Erfahrung bewährt gefunden, dass man auch des Guten – und mehr noch, des Starken – leicht zu viel haben kann. ... Du wirst erstaunen, was dennoch Alles von diesem fruchtbaren Genie und unermüdlichen Arbeiter während der vier Stunden aufgeführt wurde.«



Auch die Bedingungen der Uraufführung von Beethovens Violinkonzert, die zwei Jahre zuvor im selben Haus stattgefunden hatte, scheinen aus heutiger Sicht befremdlich. Am 23. Dezember 1806 veranstaltete Franz Clement, einer der besten Geiger seiner Zeit und Orchesterdirektor des Theaters an der Wien, eine »musikalische Akademie mit Verstärkung des Orchesters«. Im Rahmen eines für die damalige Zeit typischen Mischprogramms präsentierte sich der mit Beethoven befreundete Musiker während des Abends in unterschiedlichen Konstellationen: als Solist des für ihn neu geschriebenen Violinkonzerts und als Konzertmeister bei anderen Werken mit Orchester – Ouvertüren, Opern- und Oratorien-Auszügen – sowie als Virtuose mit Staunen erregenden solistischen Darbietungen.

»Wenig vorteilhaft«? – Zu Beethovens Violinkonzert

Die herausgehobene Stellung von Beethovens Violinkonzert im Geigenrepertoire als eine der bedeutendsten und wirkungsmächtigsten Kompositionen, die je für dieses Instrument geschrieben wurden, ist nicht so selbstverständlich, wie sie uns heute erscheinen mag. So wurde das Werk in den ersten Jahrzehnten nach seiner Wiener Premiere nur von wenigen Geigern aufgeführt. Diese Situation änderte sich erst durch den Einsatz des grossen Geigers Joseph Joachim für das Stück. Im Mai 1844 spielte der 12-Jährige das Konzert unter der Leitung von Felix Mendelssohn Bartholdy erstmals in London. Eine Rezension in der Zeitschrift *The Musical World* zeugt sowohl von der Begeisterung, die die überragende Interpretation des geigenden Wunderkinds auslöste, als auch von den Vorbehalten, die damals noch immer gegenüber dem Werk bestanden: »Der junge Joachim ... spielte so überragend, dass wir vergassen, wie wenig vorteilhaft der Violinpart geschrieben ist.«

Der symphonische Anspruch und das gleichberechtigte Zusammenspiel von Solo-Instrument und Orchester treten besonders eindrücklich im – hier für das ganze Werk stellvertretend betrachteten – ersten Satz des Violinkonzerts zutage. Die zentrale Rolle des symphonischen Kollektivs wird bereits während der gewichtigen Orchestereinleitung deutlich: In 88 Takten werden alle relevanten Themen präsentiert. Ausgangspunkt ist dabei ein pulsierendes Marschmotiv, das den gesamten Satz wie ein roter Faden durchzieht. Dabei durchläuft es nicht nur alle Instrumentengruppen, sondern wandelt auch seinen Ausdruckscharakter (mal unerbittlich pochend, mal scharf abgerissen oder weich gestossen usw.) sowie seine Funktion (thematische Hauptstimme, Begleitung oder Überleitungsfigur).



Dem Prinzip der Wiederholung von thematischem Material kommt im ersten Satz eine eminente Bedeutung zu. Hier ist neben dem erwähnten Marschmotiv auch das lyrische Seitenthema zu nennen. Dieses erklingt nach einem ersten Fortissimo-Ausbruch des gesamten Orchesters und einer Überleitungsfigur in den unbegleiteten ersten Geigen zunächst im warmen Holzbläsersatz. Direkt im Anschluss wird die kantable Melodie von den ersten und zweiten Geigen aufgenommen. Doch nicht in Form einer wörtlichen Wiederholung, sondern als expressive Kantilene, von ungetrübter Dur-Seligkeit ins dramatische Moll gewendet und mit einer vorwärtstreibenden Triolenkette in den Bratschen und Celli unterlegt. Und auch im weiteren Satzverlauf entpuppt sich jede der scheinbaren Wiederholungen als Variante. Bemerkenswert ist die Art und Weise, wie der Komponist das Zusammenspiel von Orchester und Solist gestaltet. So ist das Seitenthema in der Durchführung ganz dem Orchester vorbehalten, und auch die Behandlung des Solo-Instruments im zweiten Teil der Exposition und der Reprise überrascht: Anstatt die kantable Melodie ganz zu übernehmen und wirkungsvoll in Szene zu setzen, begleitet der Solist die meiste Zeit über das Orchester; lediglich der Nachsatz des Themas erklingt je einmal im hohem Register des Solo-Instruments.

Diese ungewöhnliche Dramaturgie spiegelt nicht nur die besondere Rollenverteilung im Eröffnungssatz von Beethovens Violinkonzert, sondern hat darüber hinaus auch einen geheimen Zielpunkt. Denn in der auf die Kadenz folgenden Coda hat der Komponist das Seitenthema schlussendlich doch noch der Solo-Geige anvertraut. In einer Stelle von unbeschreiblicher Wirkung intoniert ihr Spieler, begleitet von leisen Pizzicato-Akkorden in den Streichern, eine letzte Variante der Melodie in beseeltem D- und G-Saitenklang.

Keine »Mahlererey« – Beethovens Pastorale

Dass für Beethoven Naturerfahrungen von immenser Bedeutung waren, bezeugen nicht zuletzt seine Briefe und Notizen. Der Gang in die Natur und die zeitweiligen Aufenthalte auf dem Land brachten dem Städter nicht nur ersehnte Erholung, sondern waren zugleich mit Erlebnissen der Rekonvaleszenz und mit spirituellen Erfahrungen verbunden. So schrieb Beethoven 1810 an Therese Malfatti: »... kein Mensch kann das Land so lieben wie ich.« Und in einer Aufzeichnung aus dem Jahr 1815 heisst es: »Mein Dekret: nur im Lande bleiben. ... Mein unglückseliges Gehör plagt mich hier nicht. Ist es doch, als ob jeder Baum zu mir spräche auf dem Lande: heilig, heilig!«



Dieses innige Naturverhältnis bildete zweifellos die Grundlage für die Komposition der Symphonie Nr. 6 F-Dur op. 68. Ihre Satztitel sind dabei in erster Linie als evokative Hinweise zu verstehen, die die Aufmerksamkeit des Hörers in eine bestimmte Richtung lenken. Dass Beethoven die Worte dabei mit Bedacht wählte, zeigt sich bei der Lektüre des ungewöhnlich langen Werktitels in der um 1809 gedruckten Originalausgabe: Pastoral-Sinfonie oder Erinnerung an das Landleben (mehr Ausdruck der Empfindung als Mahlerey). Auffällig ist zunächst, dass im Alternativtitel nicht von einer Vergegenwärtigung der Natur, sondern des Landlebens die Rede ist – ein erstes Indiz, dass es in dem Werk nicht um eine musikalische Darstellung von Natur geht. Gestützt wird diese Deutung durch den Untertitel. Mit diesem weist Beethoven nicht nur die Tonmalerei in ihre Schranken (ohne diese auszuschliessen), sondern macht zugleich deutlich, dass das eigentliche Thema seiner Sechsten Symphonie die Wirkung der Natur auf den Menschen ist.

Text von Tobias Bleek, www.digitalconcerthall.com

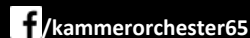
KAMMERORCHESTER K65

Das K65 besteht aus musikbegeisterten Instrumentalisten. Seit über 50 Jahren tritt das K65, in seiner Stammformation ein reines Streicherensemble, regelmässig mit 6-8 Konzerten pro Jahr auf. Die Liste der aufgeführten Werke umfasst alle Stil-Epochen – bis hin zu 11 Uraufführungen in den letzten 15 Jahren. Ebenso vielfältig ist die Liste von Solisten, die mit dem K65 aufgetreten sind, etwa Fabio di Càsola, Markus Lehmann, Adrian Oetiker, Benjamin Nyffenegger, Oliver Schnyder und Karl-Andreas Kolly.

ALEXANDRE CLERC, LEITUNG

1974 in Lutry geboren, studiert Alexandre Clerc mit Klopfenstein (Lausanne), Meier (Baltimore, USA), Zinman (Aspen, USA) und Gelmetti (Siena). 2002 ist er Chefassistent an der Baltimore Opera. 2006 übernimmt er die Leitung des K65 und gründet das Kammerorchester Helvetica. Ab 2011 ist er Leiter des Sinfonieorchesters MKZ. Als Gast leitet er u.a. das National Orchestra of the Ukraine, Aspen Festival Orchestra (USA), Orquesta Filarmónica de la UNAM (Mexico), Orquesta Sinfónica de Aragua (Venezuela), Orchestre de Chambre de Lausanne.

WWW.K65.CH ::: Konzertkalender | Newsletter | Tickets :::



FAGOTTISSIMO

SONNTAG, 27. NOVEMBER 2022, 17:00

OBERE KIRCHE ZURZACH

SONNTAG, 4. DEZEMBER 2022, 17:00

MARGELÄCKER WETTINGEN

VIVALDI FAGOTTKONZERT E-MOLL RV484

BARGIEL ADAGIO FÜR FAGOTT U. STREICHER

BRITTEN SIMPLE SYMPHONY

GRIEG HOLBERG-SUITE

VALERIA CURTI, FAGOTT

KAMMERORCHESTER K65

ALEXANDRE CLERC, LEITUNG

